

Zeitwohlstand statt Konsumgesellschaft



Heinrich Böll schrieb seine «Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral» für eine Radiosendung zum Tag der Arbeit 1963. Der Text passte so gar nicht zur Stimmung der Wirtschaftswunderjahre – und nahm eine Debatte vorweg, die mit dem Aufkommen der ökologischen Kritik am unbegrenzten Wirtschaftswachstum breiter wurde: «Eine normale Wochenarbeitszeit von 21 Stunden könnte dazu beitragen, eine Reihe dringender, miteinander verbundener Probleme zu lösen: Überarbeitung, Arbeitslosigkeit, übermässiger Konsum, hohe Kohlendioxidemissionen, geringes Wohlbefinden, verfestigte Ungleichheiten und der Mangel an Zeit, um nachhaltig zu leben, sich umeinander zu kümmern und einfach das Leben zu geniessen» – so fassten Autor:innen der New Economics Foundation 2010 ihr Plädoyer für eine wesentlich kürzere Arbeitswoche zusammen.¹ Ein Plädoyer, das Arbeitszeitreduktion als Element eines umfas-

senden ökologischen und sozialen Projekts versteht. Effizienzgewinne infolge steigender Produktivität in Form von mehr Zeit weiterzugeben ist zwar grundsätzlich egalitärer als Lohnsteigerungen: Auch der Topmanager verfügt nur über 24 Stunden am Tag, während seinen Boni offensichtlich keine Grenzen gesetzt sind. In letzter Zeit hat die Debatte um die Arbeitszeitreduktion auch wieder an Fahrt gewonnen, und einige Firmen haben die Viertagewoche eingeführt. Der Fokus bleibt jedoch eng und folgt der Formel «Die Effizienz steigt, die Arbeitszeit sinkt, der Lohn bleibt gleich».² Gleich viel Geld und mehr Zeit für mehr Konsum? Im schlimmsten Falle: ja. Als

isolierte Massnahme in gut bezahlten Branchen verliert die Idee der Arbeitszeitverkürzung nicht nur einen Teil des emanzipatorischen Potenzials, sondern auch jegliche ökologische Perspektive – keine Option vor dem Hintergrund des drohenden Klimakollapses.

Als zentrales Element eines umfassenden ökologischen und sozialen Umbaus kann eine wesentlich geringere neue Normalarbeitszeit dagegen Risse im «stahlharten Gehäuse des Konsumismus»³ hervorrufen und mithelfen, aus dem Hamsterrad von Produktivitätsfortschritt und Befriedigung künstlich geschaffener Konsumbedürfnisse auszusteigen. Wie der Klimastreik in seinem Climate Action Plan richtig schreibt, müssen wir dazu auch

unser Verständnis von Lohnarbeit, Care-Arbeit und Freizeit grundlegend infrage stellen.⁴ Wir müssen die Deckelung des Konsums mitdenken und auch unbequeme Fragen stellen: Was ist eine gerechte(re) Verteilung der Effizienzgewinne durch den Produktivitätsfortschritt? Wie kann Care-Arbeit gerecht(er) verteilt werden? Und wie Jobs, die eigentlich niemand machen möchte? Braucht es neben einem Minimallohn auch einen Maximallohn? Oder gar Konzepte einer bedingungslosen würdigen Grundsicherung oder ein «Revenu de Transition écologique»? Eine breite Debatte über diese Fragen könnte eine gesellschaftliche Entwicklung anstossen, an deren Ende wir alle der protestantischen Ethik des Kapitalismus «mehr Genuss, mehr Faulheit, mehr Schlendrian»⁵ entgegensetzen – so wie der glückliche «faule» Fischer von Heinrich Böll.

unser Verständnis von Lohnarbeit, Care-Arbeit und Freizeit grundlegend infrage stellen.⁴ Wir müssen die Deckelung des Konsums mitdenken und auch unbequeme Fragen stellen: Was ist eine gerechte(re) Verteilung der Effizienzgewinne durch den Produktivitätsfortschritt? Wie kann Care-Arbeit gerecht(er) verteilt werden? Und wie Jobs, die eigentlich niemand machen möchte? Braucht es neben einem Minimallohn auch einen Maximallohn? Oder gar Konzepte einer bedingungslosen würdigen Grundsicherung oder ein «Revenu de Transition écologique»? Eine breite Debatte über diese Fragen könnte eine gesellschaftliche Entwicklung anstossen, an deren Ende wir alle der protestantischen Ethik des Kapitalismus «mehr Genuss, mehr Faulheit, mehr Schlendrian»⁵ entgegensetzen – so wie der glückliche «faule» Fischer von Heinrich Böll.



Balthasar Glättli
ist Präsident der Grünen Partei und Nationalrat aus dem Kanton Zürich.

- 1 Coote, A./Franklin, J./Simms, A.: 21 Hours: Why a Shorter Working Week Can Help Us All to Flourish in the 21st Century, London 2010, S. 2, http://b3cdn.net/nefoundation/f49406d81b9ed9c977_p1m6ibgje.pdf
- 2 Bärschneider, N.: Bei diesen Firmen gilt die Vier-Tage-Woche – und es funktioniert, Handelszeitung, 2.1.2021, www.handelszeitung.ch/beruf/bei-diesen-firmen-gilt-die-viertage-woche-und-es-funktioniert
- 3 Jackson, T.: Wohlstand ohne Wachstum – das Update: Grundlagen für eine zukunftsfähige Wirtschaft, München 2017.
- 4 Climatestrike Switzerland (Hrsg.): Klimaaktionsplan 2021, S. 308, www.climateactionplan.ch
- 5 Simon, G.: Mehr Genuss! Mehr Faulheit! Mehr Schlendrian!, in: Die Zeit, 9.10.1992, www.zeit.de/1992/42/mehr-genuss-mehr-faulheit-mehr-schlendrian/komplettansicht